

Morchella conica, Pers. und Morchella deliciosa, Fr.

Autor(en): **Accola, D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **21 (1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es gilt die bisherige Pilzsystematik unter dem hier in Frage stehenden Gesichtspunkt zu prüfen, und wer immer versucht ist, neue Arten aufzustellen, der sehe sich vorher gründ-

lich in der Fachliteratur um und schenke dem bisher in so vielen Fällen übersehenen, oft grossen Variabilitätsspielraum der einzelnen Arten die gebührende Beachtung.

Morchella conica, Pers. und Morchella deliciosa, Fr.

(Zum Artikel von Imbach, Luzern, in Nr. 3 der Zeitschrift für Pilzkunde.)

Die Ausführungen des Herrn Imbach über die richtige oder falsche Bestimmung unserer häufigsten Morcheln werden ohne Zweifel bewirken, dass viele Leser von nun an diese Pilzgattung etwas aufmerksamer betrachten, als es vielleicht bis anhin geschehen ist. Für solche, denen die Morcheln nur aus Nützlichkeitsgründen Interesse bieten, besteht zwar auch fernerhin kein Grund, dieselben genauer unter die Lupe zu nehmen, da ja keine Verwechslungsgefahr besteht, weil eben alle Morcheln essbar sind. Diejenigen aber, denen die Pilzkenntnis im allgemeinen und die Kenntnis der Morcheln im besondern nicht ausschliesslich Selbstzweck ist, werden durch die Ausführungen des Herrn Imbach sicher veranlasst, der Morchelgattung vermehrtes Interesse entgegenzubringen. Ich möchte mich vorläufig nicht darüber äussern, ob das Aufspalten oder Zusammenziehen der Arten zweckmässig oder gar notwendig sei; dazu mögen Spezialisten Stellung nehmen. Persönlich bin ich grundsätzlich gegen eine zunehmende Artenspezialisierung, die dahin tendiert, fast jede rein äusserliche, oft nur durch den Standort bedingte Abweichung als Vorwand für die Aufstellung neuer Abarten oder gar Arten zu benützen. Im Falle *Morchella conica* und *deliciosa* aber dürfen wir mit gutem Gewissen Herrn Imbach zustimmen, wenn er jede als besondere Art aufgefasst wissen möchte. Das auffallendste, auch für den Anfänger leicht erkennbare Merkmal für *conica* besteht meiner Ansicht nach im Verlauf und der Querverbindung der Rippen, indem dieselben vom Scheitel bis zum untern Hutrand sozusagen ununterbrochen und eng nebeneinander laufen und so in Verbindung mit den

Querleisten lange, schmale Vertiefungen bilden. Ferner sind die Rippenschneiden eher stumpf und abgerundet oder gewölbt. Übrigens steht Herr Imbach mit seiner Auffassung nicht allein da; denn schon vor 60 bis 70 Jahren haben zwei damals sehr bekannte und angesehene Pilzforscher — Otto Wünsche und Paul Kummer — in ihren Bestimmungsbüchern beide Morcheln als gute Arten angeführt, im Gegensatz zu den heutigen populären Pilzbüchern, in welchen ohne Ausnahme die beiden fraglichen Pilze als ein und dieselbe Art, nämlich *conica*, aufgeführt werden.

Otto Wünsche gibt in seinem im Jahre 1877 erschienenen Bestimmungsbuch «Die Pilze» folgende Diagnosen:

Morchella conica Pers. Hut kegelförmig, verlängert, 2 bis 5 cm hoch, hell bis schwärzlichbraun, mit stumpfen, der Länge nach verlaufenden Hauptrippen und faltigen Querrippen, welche tiefe, schmale, längliche Felder einschliessen, Stiel 2 bis 3 cm hoch, walzlich, rund. In Gestalt und Farbe des Hutes sehr veränderlich, bald mehr der *Morchella esculenta* ähnlich, bald durch vorherrschend kegelförmigen, hohen, schmalen und spitzen Hut ausgezeichnet. Frühjahr, seltener Herbst, in Grasplätzen und Wiesen. Essbar!

Morchella deliciosa Fr. Hut fast walzenförmig, bis etwa 5 cm hoch, kurz zugespitzt, mit dicken, gedrängten, hin und her gebogenen Längsrippen, gelb-rötlich. Stiel fast walzenförmig, etwa 1 cm dick, sehr zart flaumhaarig, im Alter faltig gerippt. Geruch und Geschmack sehr angenehm. Frühjahr, auf schattigen Grasplätzen, in Nadelwäldern, an Wegen, Dämmen, zerstreut. Essbar!

Paul Kummer kennzeichnet in seinem 1882 erschienenen «Führer in die Pilzkunde» die beiden Arten folgendermassen:

Morchella conica Pers. Wachsartig-fleischige Substanz. Hut 3 bis 8 cm hoch und 0,6 bis 1,5 cm breit, schlank kegelförmig, meist recht spitz zulaufend, grau oder braun. Die Längsrippen laufen von der Spitze regelrecht herab. Felder schmal, tief, mit gefaltetem Boden. Stiel 2 bis 5 cm hoch. Reich an Spielarten. Überall auf Wiesen, in Obstgärten, unter Gebüsch. Besonders im Frühjahr. Essbar!

Morchella deliciosa Fr. Hut 4 bis 6 cm hoch, walzenförmig, fast zugespitzt, rötlichbraun oder rotgelb. Längsrippen etwas verbogen oder welligkraus. Stiel etwa 6 cm hoch und 0,8 bis 1,5 cm dick, weiss, zart, weichhaarig. Auf schattigen Grasplätzen im Frühling, nicht häufig. Essbar!

Wenn nun diese Diagnosen auch nicht so differenziert und eindeutig bestimmend sind, dass sie unter allen Umständen zu einer sichern Unterscheidung der beiden Arten führen, ändert dies aber nichts an der oben angeführten Tatsache, dass man schon zu Beginn der populären Pilzkunde *Morchella conica* und *Morchella deliciosa* scharf von einander unterschied, und somit Herr Imbach nur das bestätigt und strenger begründet, was Wünsche und Kummer vor vielen Jahrzehnten festgelegt hatten.

Es ist wohl anzunehmen, dass auch unsere wissenschaftliche Kommission zu dieser Frage noch Stellung nehmen und darüber entscheiden wird, ob die fraglichen Morcheln im Sinne von Herrn Imbach zu trennen, oder ob dieselben wie bisher als identisch zu betrachten sind.

D. Accola, Chur.

Der Grünspan-Schirmling. *Lepiota Grangei* (Eyre) Lange.

Von A. KNAPP, Neuwelt.

Im Jahre 1927, Heft 3, p. 27 dieser Zeitschrift veröffentlichte der Verfasser die Beschreibung eines spangrünen Schirmlings (*Lepiota*), dessen Bestimmung dazumal nach keiner Literatur gelang. Es liegt mir fern, an eine noch nicht beschriebene Art zu denken, schrieb ich in jenem Aufsatz, um jedem Reinfall vorzubeugen, im Falle der Pilz zur Species nova erhoben worden wäre. Nach unserer heutigen Kenntnis aber, so, wie sie sich im Nachstehenden erweisen wird, scheint unsere Bescheidenheit doch unbegründet gewesen zu sein, war doch dieser Schirmling zu jener Zeit wirklich neu, d. h. nirgends publiziert worden.

In dem 1935 erschienenen Werke von Jak. E. Lange «*Flora Agaricina Danica*» erschien nun die Beschreibung unseres Schirmlings samt Abbildung auf Tafel 10 A, und zwar unter dem Namen *Lepiota Grangei* (Eyre) Lange. Über die Identität mit unserer Art besteht kein Zweifel. So hat sich unsere unbestimmbare *Lepiota*-spezies, Heft 3, 1927, auf deren Diagnose wir auch fernerhin verweisen möchten, abgeklärt.

Für uns bleibt immerhin die Frage bestehen, wie es möglich war, dass diese allerdings leicht übersehbare und seltenere, aber sehr markante Art, die einzige grüne in der Gattung *Lepiota*, den Augen der alten Forscher wie Bulliard, Fries, Persoon etc. entgehen konnte. Für die deutsche Namengebung dürfte wohl Grünspan-Schirmling am zutreffendsten sein.

Im Gegensatz zu unseren drei Fundstellen im Nadelwald gibt Lange den Standort im Laubwald an. Die Sporen nennt er projektilförmig, $8\frac{1}{2}$ — $11\frac{3}{4}$ — $3\frac{3}{4}$ μ , gross. Wir nannten sie fast keilförmig, exakt wie jene der *Lepiota cristata*, nur grösser, 10—12 (13)/3—4 μ .

Betreffend Verwechslungen erwähnt Lange *Lepiota felina* und *castanca*.

Eyre, (wohl amerik. oder engl. Autor) sagt Lange, fand und beschrieb diesen auffälligen Schirmling erstmals unter dem Gattungsnamen *Schulzeria*. Unter Beibehaltung des Artnamens Grangei übernahm der dänische Autor Lange diese *Schulzeria* und reihte sie der richtigen Gattung *Lepiota* ein, ein nach den botanischen